

Der etwas andere Sozialdemokrat

Der volksnahe SP-Landrat Jürg Degen wird heute zum höchsten Baselbieter gekürt

Von Alessandra Paone

Itingen. An den 8. März 2012 erinnert sich Jürg Degen nicht gerne. An jenem Tag brach für den SP-Landrat eine Welt zusammen. Aus Versehen drückte er bei der Abstimmung über den Abbau von unrentablen Kursen im öffentlichen Verkehr den falschen Knopf und bescherte damit dem Baselbiet Kürzungen von 1,7 Millionen Franken. Ein Lapsus, der den ÖV-Freund aus Itingen stark belastet hat. «Es war der Tiefpunkt meiner politischen Karriere», bestätigt Degen. Die tröstenden Worte seiner Ratskollegen und der Rückhalt in seiner Partei halfen ihm, über die Enttäuschung hinwegzukommen. Inzwischen wurde die beschlossene Ausdünnung des Fahrplans dank einer Abstimmungswiederholung wieder rückgängig gemacht (die BaZ berichtete).

Nach dem unglücklichen Erlebnis steht Degen nun aber vor dem Höhepunkt seiner politischen Karriere. Der 61-Jährige wird heute aller Voraussicht nach zum höchsten Baselbieter gekürt. Der noch amtierende Landratspräsident Urs Hess ist stolz, seinen Sessel für seinen Vize räumen zu dürfen. «Der Rat ist bei Degen gut aufgehoben», ist der SVP-Mann überzeugt. Er sei eine absolut integrierte, aufgeschlossene Person – ein feiner Mensch eben. «Wir haben als Duo sehr gut funktioniert. Ich bin froh, dass ihn die SP nominiert hat.» Nicht nur Hess ist voll des Lobes für den Sozialdemokraten. Elisabeth Augstburger sass zwei Jahre lang mit Degen im Ratsbüro. «Ich habe ihn als unglaublich ausgeglichene wahrgenommen. Er war immer gut gelaunt», sagt die EVP-Landrätin.

Degen gehört nicht zu den auffälligen, profilierstüchtigen Politikern. Er ist ruhig, unkompliziert im Umgang und polarisiert nicht. Auffallend ist höchstens seine rote Brille. Er habe erst nach mehreren Landratssitzungen festgestellt, dass Degen der SP angehöre, erzählt etwa Balz Stückelberger, der mit ihm in der Geschäftsprüfungskommission sitzt. «Ich wäre selber nicht drauf gekommen.» Wie dem FDP-Landrat dürfte es noch manchem anderen ergangen sein, der Degens politischen Werdegang nicht kennt. Obwohl er als Lehrer, Gewerkschafter und Vater von zwei Juso-Mitgliedern viele Klischees der Sozialdemokraten bedient, fällt er nicht als typischer Genosse auf.



Allseits beliebt. Jürg Degen in seinem Garten in Itingen. Foto Henry Muchenberger

In einer Fraktion brauche es Draufgänger, aber auch zurückhaltende, vermittelnde Personen, hält Degen dagegen. «Ich verhandle lieber auf der zwischenmenschlichen Ebene.» Das schätzt Hess besonders an ihm: «Er ist nicht jemand, der zuerst dreinschlägt und sich dann überlegt, wie er die Teilchen zusammenklebt.» Stückelberger ergänzt: «Nichts würde ihm ferner liegen, als jemanden auf der persönlichen Ebene anzugreifen.»

Degen hält die SP für zu elitär

Inhaltlich vertritt Degen zwar die SP-Politik zu 100 Prozent. Mit dem Stil seiner Partei ist er aber nicht immer einverstanden. Sie sei oft zu elitär, zu wenig volksnah. «Das ist schade, denn politische Ideen vermittelt man am besten im persönlichen Gespräch.» Degen nimmt gerne am Dorfleben teil und betrachtet es nicht als Schande, eine Delegiertenversammlung der SP für eine Waldputzete in der eigenen Wohngemeinde sausen zu lassen.

Der Itinger wurde vor neun Jahren ins Baselbieter Kantonsparlament gewählt. Es war nicht geplant, dass er Landratspräsident wird. «Ich war einfach zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort», sagt er. Als es vor vier Jahren darum ging, eine Kommission zu wählen, hat er sich aus einer Laune heraus für das Ratsbüro entschieden. Eine gute Wahl, findet Degen im Nachhinein. Als Büromitglied hatte er Einblick in die Arbeit des Landratspräsidenten. Er begann, sich immer mehr für das Amt zu interessieren, bis er sich vor einem Jahr für das Vizepräsidium meldete. Seine Partei nominierte ihn einstimmig.

Degen übernimmt das Landratspräsidium in einer schwierigen Zeit. Der defizitäre Staatshaushalt und die zu sanierende Pensionskasse werden im kommenden Jahr einmal mehr im Zentrum stehen und für hitzige Debatten im Parlament sorgen. Eine starke Hand und vor allem Konsequenz sind da gefragt. Degen traut sich das zu. Allfällige Entgleisungen will er sofort unterbin-

den – wenn auch nicht immer durch Glockengeläut.

Seine Botschaft lautet: «Es ist falsch, dem politischen Gegner von vornherein den guten Willen abzusprechen. Der Vorwurf darf nicht als Erstes im Raum stehen.» Bei grossen Geschäften will der künftige Landratspräsident zusammen mit der Ratskonferenz Regeln aufstellen. Redezeitbeschränkungen seien eine Möglichkeit.

Um seine Aufgabe als wichtigster Vertreter des Baselbiets wahrnehmen zu können, hat sich der Sekundarschullehrer zur Frühpensung entschlossen. Er geht zwei Jahre früher in Rente als geplant. Wegen der vielen Anlässe, die auch tagsüber stattfinden, hätte er sein Pensum unmöglich erfüllen können. Nebst den vielen Verpflichtungen, die das neue Amt mit sich bringt, hat sich Degen vorgenommen, in 15 Gemeinden die Gemeindeversammlung oder die Einwohnerratssitzung zu besuchen. Zudem will er das Laufental besser kennenlernen.

Regula Gysin hat genug

Liestals Stadtpräsidentin verlässt die Exekutive

Von A. Paone und D. Ballmer

Liestal. Noch hat der im März neu zusammengesetzte Liestaler Stadtrat seine Arbeit nicht einmal aufnehmen können. Und die Wahl ums Stadtpräsidium ist kaum vorbei, da beginnt sich im Baselbieter Kantonshauptort das Wahlkarussell schon wieder von Neuem zu drehen. Denn nach ihrer Niederlage gegen den Grünen Lukas Ott am vergangenen Sonntag scheint Regula Gysin (FDP) keine Lust zu verspüren, als einfaches Stadtratsmitglied ins zweite Glied zu treten. Lieber tritt die 68-Jährige gleich ganz aus der Exekutive zurück. Sie habe die Partei über ihren Rücktritt aus dem Stadtrat per Ende der laufenden Legislatur von Ende Juni informiert, teilte die FDP Liestal gestern Mittwoch mit.

Da damit ein Sitz im fünfköpfigen Gremium wieder frei wird, kann der Wahlkampf von Neuem beginnen. Für die FDP steht fest: Sie will den Sitz verteidigen. Mögliche Kandidaten möchten und können die Freisinnigen aber noch keine nennen. «Es ist jetzt noch zu früh», sagt Michael Bischof, designerter Präsident der einwohnerrätlichen FDP-Fraktion. Offen ist auch, ob auf Gysin eine junge Person folgen soll, die den Wunsch der Liestaler Bevölkerung nach frischem Wind erfüllt. «Wir haben aber auch keine Angst, einen älteren, erfahrenen Kandidaten aufzustellen», sagt Bischof.

SP liebäugelt mit Sitz

Den Vorwurf, die FDP habe es verpasst, eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger für Gysin aufzubauen, will Bischof nicht gelten lassen. Gysin habe sich entschieden, nochmals zu kandidieren, und die Partei habe sie dabei unterstützt. Mit einer Abwahl habe man nicht gerechnet. Dies, obwohl die sechsfache Mutter bei den Stadtratswahlen im Frühling auf dem vierten Platz gelandet war, während der Grüne Ott das beste Resultat erzielt hatte.

Auch die SP liebäugelt mit einem zweiten Sitz in der Liestaler Exekutive. «Unsere Ausgangslage ist sehr gut. Seit den letzten Wahlen sind wir in Liestal die stärkste Partei», bestätigt SP-Präsident Peter Küng. Die Partei habe sich entsprechend Gedanken gemacht über mögliche Kandidaten. «Mich würde das Amt sehr reizen», verrät Küng. Der definitive Entscheid der Partei stehe aber noch aus.

«Wir werden das wohl noch vor Ende der Sommerferien beschliessen.» Wahrscheinlicher Ersatzwahltermin ist der 23. September.

Michael Bischof bezeichnet die SP-Pläne als «anmassend». Mit dem Grünen Lukas Ott, dem SP-Mann Franz Kaufmann und dem Parteilos Peter Rohrbach, der einst der SP angehörte, sei die Linke im Stadtrat bereits übervertreten. Küng: «Das muss das Volk entscheiden.»

SVP verzichtet wohl

Die SVP wird wohl keinen Anspruch auf den frei werdenden Sitz erheben. Hans Rudolf Schafroth habe bei den letzten Wahlen ein eher bescheidenes Resultat erzielt, erklärt SVP-Präsident John Brunner. Sollte die FDP einen mehrheitsfähigen Kandidaten nominieren, würden sie diesen unterstützen.

Gysin stand dem Liestaler Stadtrat seit 2004 vor. 2001 war sie in die Exekutive gewählt worden. Vor acht Jahren hatte sie noch in einer Kampfwahl gegen Ott obsiegt. In den zwei Amtsperioden Gysins als Stadtpräsidentin seien die Schulden der Stadt von über 60 auf fast 22 Millionen Franken gesenkt worden, würdigte die FDP Liestal Gysin. Gleichzeitig seien massgebliche Investitionen realisiert, neue Kulturschwerpunkte geschaffen und der Bereich Soziales und Sicherheit reorganisiert worden.



Regula Gysin. Foto Moritz Hager

Urs Hess und seine Glocke

Der SVP-Politiker gibt heute das Landratspräsidium ab

Von Alessandra Paone

Liestal. Als erste Amtshandlung wird sich der künftige Landratspräsident Jürg Degen eine neue Präsidentenglocke besorgen müssen. Denn die alte dürfte kaum mehr zu gebrauchen sein. Zu sehr hat sie sein Vorgänger Urs Hess strapaziert. Kaum wurde es im Saal ein bisschen laut oder hielten sich die Räte nicht an die Spielregeln, griff der SVP-Mann zur Glocke.

Überhaupt war Hess stets um eine straffe Ratsbetriebsführung besorgt. In strengem und bestimmtem Ton wies er seine Schäfchen frei nach dem Motto parlar und nicht palavern zurecht – egal welcher Herde sie angehörten. Die-

se mochten ihm aber nicht immer folgen, stellten in der Fragestunde zwei statt wie abgemacht nur eine Zusatzfrage oder hielten sich bei ihren Voten nicht an die Zeitbeschränkung, was sofort mit Glockengeläut bestraft wurde. «Die Zeit soll für eine gute Debatte genutzt werden», lautete seine Devise.

Trotz allem wird Urs Hess als fairer, hilfsbereiter und sympathischer Landratspräsident in Erinnerung bleiben. Bei all den emotionalen und teilweise gehässigen Debatten rund ums umstrittene Sparpaket hat der Strasseninspektor die Nerven nicht verloren. Auch wenn ihm bei den vielen Wortgefechten zusehends der Geduldssaden zu reissen schien, hielt er sich an die Verhaltensregeln und verzichtete auf persönliche Angriffe.

Freut sich auf mehr Freizeit

Hess selbst blickt zufrieden auf das vergangene Jahr als höchster Baselbieter zurück. «Es war ein sehr schönes Jahr mit vielen tollen und interessanten Begegnungen», sagt der scheidende Landratspräsident. Dennoch freut sich der 57-Jährige auf die bald wieder gewonnene Freizeit. Genauso seine Frau – obwohl sie sich entsprechend auf das aussergewöhnliche Jahr eingestellt hatte. Das Amt sei zeitlich sehr anspruchsvoll gewesen, erklärt Hess. Da sei kaum Zeit für Familie, Freunde und Verwandte übrig geblieben.

Zum Abschied hat die BaZ Urs Hess zehn Fragen rund um das Präsidialjahr gestellt, die er mit Ja oder Nein beantworten durfte. Einmal durfte er den Joker wählen.



Grafik BaZ/leh



Abschied. Urs Hess sorgte für eine straffe Führung des Rats. Foto Dirk Wetzels